

SPRACHLABOR



UNTER DEN FETTNÄPFCHEN, die auf dem Feld der Sprache ausgelegt sind, ist das mit den doppelten Pluralformen eines der meistbetretenen. Beispielsweise heißt es die Hähne, wenn mehrere Tiere der Gattung Hahn gemeint sind, dagegen die Hähnen, wenn es um die Werkzeuge geht, mit denen man Fässer verschließt. (Sänger kennen jedoch auch „Im Maien, im Maien/hört man die Hähnen kreien.“) Bei uns wurde Angela Merkels „Wir schaffen das“ als „Drei kleine Worte“ charakterisiert, obwohl der Satz ein Wort im Sinn von Ausspruch war und aus drei Wörtern bestand. Leser S. kritisierte das, gottlob „mit fidelen Grüßen“. Strenger ging Prof. Dr. T. mit uns ins Gericht: Bei „Man muss vorsichtig sein mit den großen Wörtern“ sei ihm ebenso der Kragen geplatzt wie bei der Aussage, den neuen Duden habe man mit „15 000 neuen Worten“ ausgerüstet. Umgekehrt wäre es korrekt gewesen, und damit seien hierzu der Wörter wieder einmal genug gewechselt.

AN DAS FETTNÄPFCHEN mit den häufig verwechselten Wörtern Reverenz und Referenz erinnert Leser R. anlässlich eines Berichts über die Dixie Chicks, die sich nun The Chicks nennen. Das Wort „Dixie“, hieß es weiter, hätten sie gestrichen, und zwar als „Referenz an den alten, sklaventaltenden Süden der USA“. Von hier an wird es kompliziert. Herr R. folgert nämlich aus der Präposition an, dass es Reverenz hätte heißen müssen, was insofern nicht schlüssig ist, als die Band ja keinen Knicks vor dem Süden machen wollte. Sie wollte sich vielmehr vom Süden distanzieren, bezog sich also auf die früheren Verhältnisse dort. Wenn nicht alles täuscht, wurde aus dem englischen reference (Hinweis) unsere deutsche Referenz, die freilich besser mit der Präposition auf wäre verbunden worden.

FETTNÄPFCHEN III: Der Apostroph, den wir bei Fritz' Hut oder in Liegnitz' Stadtherrn gern sehen, hat beim Genitiv von Vorsitz nichts verloren. Die von Leser V. entdeckte „Ehre des Vorsitz“ war aber wohl eher eine Panne als die Frucht üblen Vorsatz. HERMANN UNTERSTÖGER

Abonnement: sz.de/abo
Zeitung bei Zustellung frei Haus: in Bayern 67,90 Euro, außerhalb Bayerns 69,90 Euro, für Studierende 34,90 Euro (nach Vorlage einer Bescheinigung). Weitere Preise (z.B. im Ausland) und Bestellungen online.
SZ Plus Komplett (inkl. SZ E-Paper): 36,99 Euro, Vorzugspreis für tägliche Abonnenten 9,50 Euro, für Wochenend-Abonnenten 17,50 Euro.
Bankkonto: Bayer. Landesbank (IBAN: DE75 7005 0000 0000 0316 50, BIC: BYLADEM3333). Das Abonnement kann schriftlich mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende bzw. zum Ende eines vorausberechneten Bezugszeitraumes gekündigt werden.
Abonnement- und Leserservice:
Telefon (089) 21 83-80 80, Fax (089) 21 83-82 07, sz.de/abo (Bestellung, Information, Service)
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (USPS No. 0541550) is published daily except Sunday and holidays by Sueddeutsche Zeitung GmbH. Subscription price per month: digital edition (SZ Plus Komplett) 36,99 Euro, print edition daily Europe 85,50 Euro / outside Europe and overseas 169,00 Euro. sz.de/abo

MORIA UND DIE FOLGEN

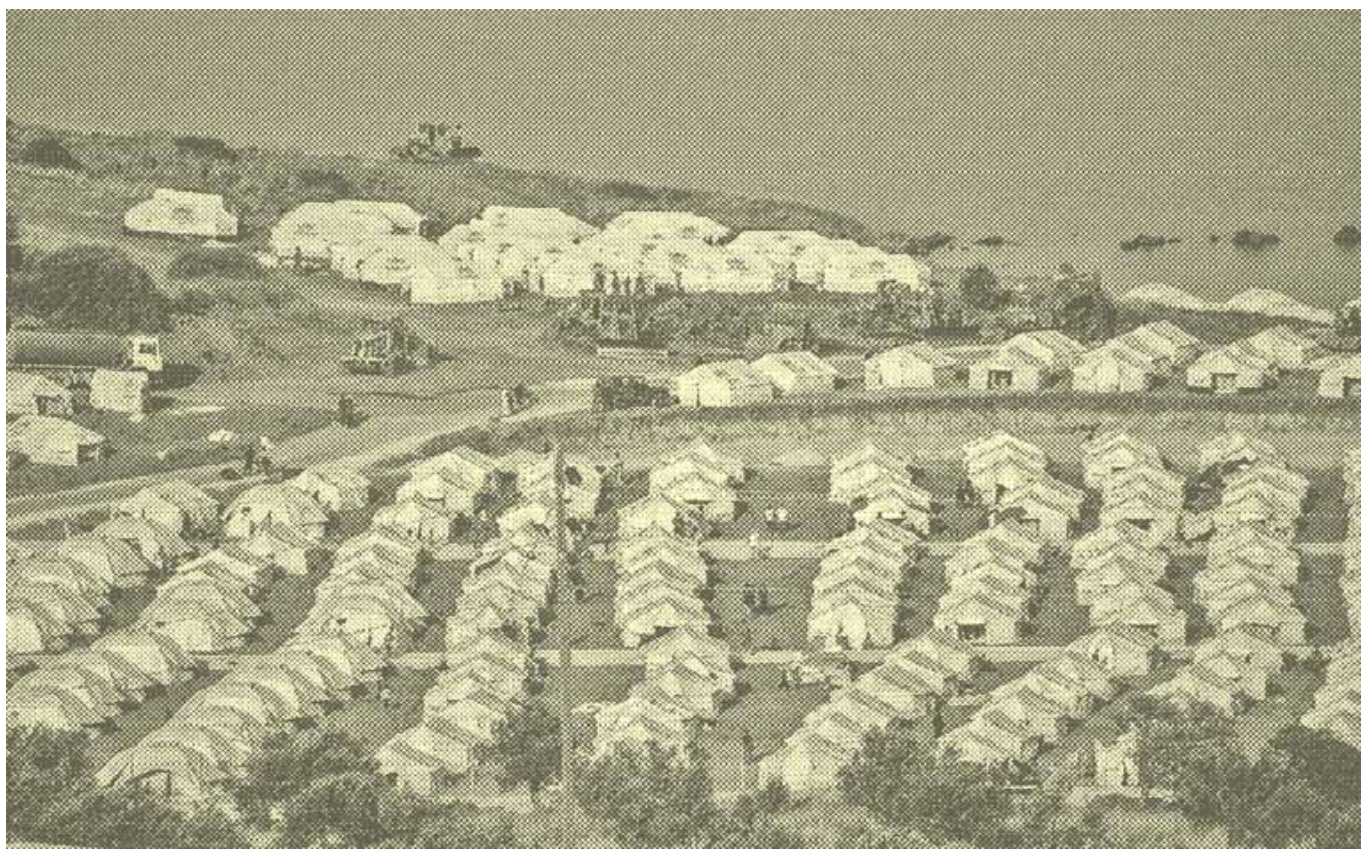
Werte verteidigen, nicht nur Wohlstand

Zu „2020 wird für die Integration ein verlorrenes Jahr“, Interview mit dem Migrationsforscher Herbert Brücker, „Moral verbindet“ und zu „Insel der Verdammten“, alle vom 15. September, sowie zu „Kleiner Plan und großer Plan“, 12./13. September:

Welche Zukunft geben wir?

Seit Jahren wissen wir alle um die elenden Zustände in den griechischen Flüchtlingslagern vor unserer Haustür. Auf Lesbos kommen auf 80 000 Einwohner circa 13 000 Geflüchtete. Dass es da über kurz oder lang zu einem Knall kommt, dürfte den meisten klar gewesen sein. Nicht erst seit dem verheerenden Brand sind alle Menschen auf Lesbos alleingelassen, sondern seit besagt einigen Jahren.

Schon vor ein paar Monaten erklärten sich einige Bundesländer dazu bereit, wenigstens die Kinder aus dem Lager aufzunehmen. Herr Seehofer, Mitglied einer Partei, die den Anspruch hat, christlich zu sein, sagte „Nein!“. Wo ist hier das Werkzeug des Föderalismus? Der Geist Europas ist leider schon länger abgängig, vielleicht hat er sich geschämt für diese Zustände? Sollten unsere Enkel, was ich nicht hoffe, einmal aus politischen, wirtschaftlichen, klimatischen Gründen zur Flucht gezwungen sein, welche Ankunft oder Zukunft würden wir ihnen wünschen? Moria? Susanne Lober, Kirchdorf



Die neuen Zelte auf Lesbos stehen bereit, die Flüchtlinge aus dem abgebrannten Lager bei Moria zu beherbergen. FOTO: P. BALASKAS / AP

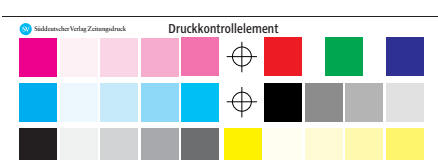
Debatte online

- Wie schätzen Sie Bidens Chancen auf die US-Präsidentschaft ein? sz.de/biden
Coronavirus: Verliert die Pandemie an Dramatik? sz.de/pandemie
Rechtsextremismus bei der Polizei: Wie verhindern? sz.de/polizeizeit
EU: Wie sollte der Corona-Hilfstopf eingesetzt werden? sz.de/hilfstopf

Bitte ehrlich diskutieren

Worin man Frau von Bullion in ihrem Kommentar „Moral verbindet“ beifolgt muss: Keiner (und auch keine) der Verantwortlichen in der EU und der Bundesregierung sagt laut, dass das humanitäre Desaster auf Lesbos und anderswo rund ums Mittelmeer Teil einer Abschreckungspolitik ist und dass die angestrebte Kontrolle der Außengrenzen bedeutet, dass Asylsuchende bis zur Entscheidung in Aufnahmefesthalten festgehalten werden.

Was aber auch Frau von Bullion und andere Befürworter einer humanitären Aufnahmepraxis nicht laut sagen, ist, dass die neuen Lager auf Lesbos und anderswo innerhalb weniger Wochen wieder in einer humanitär inakzeptablen Weise überfüllt sein werden, weil es noch Millionen anderer Menschen gibt, die in der EU Zuflucht oder einen gesicherten Lebensunterhalt



suchen. Und wir werfen uns wechselseitig Teilwahrheiten an den Kopf und tabuisieren den jeweils unbequemen Teil der Realität. Solange wir aber nicht zu einer ehrlichen Diskussion kommen, wie diese Teilwahrheiten zu einer realistischen Gesamteinschätzung zusammengeführt werden können, kommen wir keinen Schritt weiter auf dem Weg zu einer humanen und realistischen europäischen Regulierung der Flüchtlings- und Einwanderungspolitik.

Eine solche Politik, bestehend aus geregelten, sicheren und kontrollierten Zugangswegen für größere Kontingente von Schutz- und Arbeitssuchenden wäre durchaus vorstellbar, wenn man gleichermaßen die Bedürfnisse der Migranten, den Bedarf europäischer Länder an Arbeitskräften und die Grenzen der Aufnahmefähigkeit und -bereitschaft unserer Gesellschaften berücksichtigt. Selbst Innenminister Seehofer sprach einst von verkraftbaren 200 000 Zuwanderern pro Jahr allein in Deutschland. Auch solch großzügige Regelungen aber erfordern Maßnahmen zur Sicherung der Außengrenzen. Solche darf auch eine Humanistin nicht als unmoralisch disqualifizieren. Prof. Dr. Theo Rauch, Berlin

Fluchtursachen bekämpfen

Es wird darum gefeilscht, wie viele Flüchtlinge die EU-Länder aufnehmen, dabei sollten vorrangig die Fluchtursachen bekämpft werden. Man müsste sich dafür einsetzen, dass Menschen in ihrem Land Perspektiven erhalten, um in ihrem Land weiter leben zu können. Es könnten zum Beispiel für Frauen Nähstudios eingerichtet werden, in denen sie arbeiten könnten. Es könnten Geschäfte eingerichtet werden, und vieles mehr. Man müsste den Geflüchteten Möglichkeiten vor Ort schaffen, damit sie nicht fliehen müssen, sondern in ihren Ländern bleiben könnten. Birgit Oswald, München

Aufteilen nach Wirtschaftskraft

Da die Masse der zivilisierten Einwohner der EU sicher dafür ist, diesen armen Menschen zu helfen, folgender Vorschlag: Wir, die sonst oft schweigende Mehrheit der EU-Bevölkerung, bekommen durch die Medien eine Stimme, dabei wird festgelegt: Die 12 000 Menschen werden im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung innerhalb der 27 Staaten verteilt. Deutschland würde so geschätzt etwa 2300 Menschen aufnehmen, Österreich 300 und Ungarn 180. Außen vor blieben die Länder Griechenland, Italien, Spanien, die sowieso schon ihren Teil zur Flüchtlingshilfe beitragen, da sie Mittelmeer-Anrainer sind.

Jedes Land, das diese Zahl nicht erfüllt, wird von der – dann nicht mehr schweigenden – Mehrheit geächtet. Jeder kann sich selbst überlegen, was das für ihn persönlich bedeutet und was er unternehmen will und kann. Es geht nur, wenn wir klarmachen: Die Werte der EU sind uns wichtig! Wir Bürger müssen keine Wahlen gewinnen oder uns sonst wie profilieren, wir können uns einfach für diese Menschen einsetzen. Martin Berner, Mauern

Auf Kosten der Steuerzahler

Obwohl Deutschland mehr Flüchtlinge aufgenommen hat als die anderen europäischen Länder zusammen, werden jetzt noch zusätzlich Flüchtlinge aus Griechenland aufgenommen. Deutsche Steuerzahler, die gegen die Aufnahme weiterer Flüchtlinge sind, werden übergangen beziehungsweise sogar kriminalisiert. Es wäre gut, wenn die deutschen Politiker sich von ihrer Samariter-Neurose befreien könnten. Frau Merkel tingelt anschließend wieder durch die Welt und holt sich in jedem Land ihren Lorbeerkrantz für ihre Flüchtlingspolitik ab, und der deutsche Steuerzahler darf dies alles bezahlen. Heiner Lüschen, Vechta

Eine Generation geht verloren

Wie viele Menschen will Deutschland aus dem Elend holen? Ich ahne die perfide Angst, die hinter diesem Kleinmut steckt: Bloß keinen Präzedenzfall schaffen, sonst brennen bald alle Lager ... Unsere Herzen sollten brennen! Wie lange hat die Friedensnobelpreisträgerin EU ihr Mitgliedsland Griechenland alleingelassen? Nach dem Lockdown zerbrechen sich verdiente Psychologen den Kopf, wie sehr unsere gepamperten Kinder durch das halbe Jahr Auszeit Schaden nehmen. In den Lagern, auf den Schiffen, in der Wüste geht eine ganze Generation vor die Hunde!

Ich weiß auch nicht, wie es richtig geht. Aber so nicht! Warum dürfen nicht die mutigen Bürgermeister ihre leer stehenden Hallen wieder öffnen? Für mich gehören Sätze wie „Wir wollen mehr Demokratie wagen“ und „Wir schaffen das“ zum Besten, was Politik hervorbringen kann: Hoffnung, Selbstvertrauen, Zukunft. Was verteidigen wir an den Außengrenzen? Unsere Werte? Oder unsere Angst, dass da einige an unserem Wohlstand teilhaben möchten? Gerlinde Gropper, Aschau/Chiemgau

AUS DER REDAKTION

SZ Die Stadt Kassel hat die erstmals vergebene Auszeichnung „Kasseler Demokratie-Impuls“ den Autoren der „NSU-Protokolle“ verliehen. Das SZ-Team aus Annette Ramelsberger, Wiebke Ramm, Tanjev Schultz und Rainer Stadler erhält den Preis für die Dokumentation des NSU-Prozesses. Die Protokolle seien ein einzigartiges zeitgeschichtliches Dokument und eine Tiefenberührung in der Gesellschaft, erklärte die Jury. Der Preis wird im Gedenken an die Opfer rechtsextremer Verbrechen verliehen. sz

SZ WERKSTATT



Wie hat sich journalistische Arbeit bezogen auf das Format Podcast verändert? Sebastian Böhm, Reichertshausen

Im Audioteam standen wir in den vergangenen Monaten vor allem vor technischen Herausforderungen: In der Corona-Zeit mussten wir auf unser Tonstudio im SZ-Büro verzichten und alle Podcasts zu Hause aufnehmen. Wir haben Konstruktions- und Wäscheständer gebastelt, uns mit Schaumstoff Aufnahmeboxen gebaut oder uns mit einer Decke vor den Kleiderschrank gesetzt, um die Akustik zu verbessern und den SZ-Journalismus auch im Home-Office hörbar zu machen.

Das Medium hat viele Vorteile. Wir erreichen Menschen in Situationen, in denen sie nicht lesen können, aber sich gerne informieren wollen: wenn sie Autofahren, Sport machen oder die Wohnung putzen. Wir können im Podcast Reden von Politikern oder Interviewpartnern direkt einspielen und kommentieren lassen. Und man lernt mit unseren Podcasts die SZ-Reporter und -Korrespondenten besser kennen: Wenn sie begeistert von ihrer spannenden Recherche erzählen oder auch mal frustriert von gescheiterten Brexit-Verhandlungen sprechen.

Nach diesen Aufnahmen mit den Kollegen geht für uns die Arbeit erst richtig los. Die Postproduktion ist quasi das, was bei schreibenden Kollegen die Redigatur ist. Wir kürzen die Gespräche, machen sie verständlicher, schneiden die Versprecher raus. Und was bei der Zeitung das Layout, ist bei uns das Sounddesign. Wir nutzen Musik und Soundelemente, damit Hörer das Format besser von anderen Podcasts unterscheiden können, und um bestimmte Aspekte hervorzuheben.

Bei größeren Projekten arbeiten wir oft noch enger mit anderen SZ-Reportern zusammen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Buch Zwei dieser Woche. Mein Teamkollege Vincent-Vitus Leitgeb hat gemeinsam mit Annette Ramelsberger mehrere Interviews über das Oktoberfest-Attentat 1980 geführt. Das Ergebnis gibt es nicht nur in der Wochenendausgabe der Zeitung zu lesen, sondern auch in zwei sehr berührenden Podcastfolgen auf sz.de/das-thema zu hören. LTER



Laura Terberl, 31, leitet das Audioteam der SZ. Sie hat in Düsseldorf und Stuttgart Politik und Soziologie studiert, kam dann als Video-Volontärin zur SZ und kümmert sich nun um alle Podcasts; die Serie „Das Thema“ moderiert sie auch. FOTO: HOFER

Leserbriefe sind in keinem Fall Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, die Texte zu kürzen. Außerdem behalten wir uns vor, Leserbriefe auch in der digitalen Ausgabe der Süddeutschen Zeitung und bei sueddeutsche.de zu veröffentlichen. forum@sueddeutsche.de

DAS WETTER

Eine gute Wahl fängt bei der Zeitung an.



Advertisement for Süddeutsche Zeitung weekend offer: 50 Ausgaben Süddeutsche Zeitung am Wochenende für 75 € (Fr.+Sa.). Includes details about the offer and contact information.

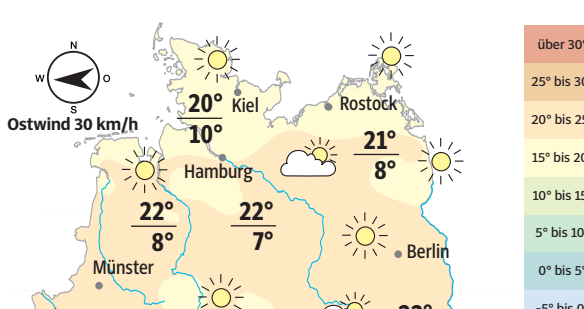


Table with weather forecasts for Germany, including sections for Sonntag, Montag, Dienstag, and Deutschland with city-specific forecasts.

Reichlich Sonnenschein und meist trocken
Wetterlage
Ein Hochdruckgebiet über dem nördlichen Atlantik und über Schottland lenkt trockene, aber auch relativ kühle Luft von Skandinavien nach Mitteleuropa. In Ost- und Südosteuropa herrscht verbreitet sonniges Hochdruckwetter. Auf der Iberischen Halbinsel, in Frankreich, in Griechenland sowie in der Südtürkei sorgen mehrere Tiefs für zum Teil kräftige Regenschauer und Gewitter. Örtlich besteht Unwettergefahr mit Starkregen, Hagel und Stürmböen.
Aussichten
Am Oberrhein und im Allgäu beginnt der Tag teilweise mit zähem Nebel oder Hochnebel. Sonst scheint allerdings intensiv die Sonne, nur gebietsweise ziehen dünne und hohe Wolken vorüber. Im Südwesten und an den Alpen bilden sich Quellwolken, vereinzelt auch Schauer oder Gewitter. Die Temperaturen erreichen 16 bis 23 Grad, im Westen und Südwesten 23 bis 27 Grad. Der Wind weht schwach bis mäßig, an der Nordsee frisch aus Ost, teilweise Nordost.

World weather section including maps of Europe, Nordamerika, and Asien, and a table of weather forecasts for various international locations.